

Internationales Flair

Zum Auftakt der diesjährigen Reihe „Musiken in Kirchheimbolanden“, bei der sich vor allem die Preisträger des renommierten Bonner Beethoven-Klavierwettbewerbs präsentieren, stellte der Pianist Lovre Marusic in der Orangerie einen Zyklus mit Klavierwerken Beethovens auf hohem spieltechnischen und interpretatorischen Niveau vor.

VON REINER HENN

Wie sich doch die Zeiten ändern! Das erlebt man einmal mehr bei den „klavierlastigen“ Musiken in Kirchheimbolanden auf Initiative und Organisation von Lydia Thorn Wickert: Im 18. und 19. Jahrhundert ging die rasante Entwicklung von Klavierwerken mit der explosionsartigen Expansion von Klaviermanufakturen „Hand in Hand“. So gab es in Berlin im 19. Jahrhundert allein rund 200 Klavierbauer, und Klaviermusik gehörte in den bürgerlichen Salons und in den Palais' der Aristokratie zum „guten Ton“. Paradiesische Blütezeiten nicht nur für Klavierbauer, sondern auch für Verleger und Komponisten, die zudem (wie etwa Schubert oder Mozart) auch noch einiges mit Klavierunterricht verdienten und dieses Schwungrad kräftig drehten. So wurde der Kreislauf aus Produktion (Komposition), Interpretation und Rezeption (Publikum) am Laufen gehalten.

In heutiger Zeit, in der viele Menschen Musik über Medien wie Fernsehen, Internet oder Radio zu Hause genießen können und seit der Pandemiezeit auch teils weiterhin besorgt sind, sich in Livekonzerte zu begeben, sieht dies anders aus. Wenn sich bei einem solch hochkarätigen Recital wie dem jetzigen in Kirchheimbolanden nur noch rund 30 Besucher einfinden, dann hat sich offenbar dieser Akzent verschoben und sollte in der Konzertplanung berücksichtigt werden: Bei den Instrumentalfächern erreicht das Klavier nach einer Statistik des Bundesverbandes der Musikschulen 2020 nur noch etwa 16 Prozent an Belegung und ist somit seit 2000 weiter gesunken. Deswegen ist auch das solistische Klavierkonzert als Veranstaltung nur noch eine Musica Reservata – eine elitäre Kunst für Kenner und Liebhaber. Dies gilt um so mehr, wenn sich ein Interpret im Konzert hauptsächlich auf einen Komponisten wie Beethoven konzentriert und von diesem sieben Bagatellen und sieben Sonatensätze anbietet.



Spielt in Kirchheimbolanden Klaviermusik von Beethoven, Widmann und Skrjabin: der kroatische Pianist Lovre Marusic.

FOTO: UWE NIELSEN

Ungeachtet dieser grundsätzlichen Problematik von Programmen zur Selbstdarstellung von Interpreten oder in einer publikumswirksamen Interaktion darf aber dennoch das verdienstvolle Präsentieren von Preisträgern gewürdigt werden. Sie bringen das Flair von internationalen Wettbewerben nach Kirchheimbolanden und sind wertvolle Orientierungshilfen für Klavierschüler, die aber meistens solche Chancen wie hier nicht oder ganz wenig nutzen. Schade!

Im Fall von Lovre Marusic aus Kroatien, dem zweiten Preisträger des Internationalen Telekom Beethoven-

Klavierwettbewerbs des Jahres 2023, darf man ihm bei den Beethoven-Werken akribisch und detailliert ausgearbeitete Interpretationen mit hoher spielerischer Solidität und klanglicher Expressivität bescheinigen.

Wie so oft, übertragen solche Interpreten die Hörgewohnheiten von Konzertsälen auf solche Räume, die wie hier mit gefliesten Böden und einer langen Glasfläche an der Längsseite eine andere Akustik haben. Das führt bei gleichem Anschlag zwangsläufig zu klanglichen Härten und dynamischen Verzerrungen und Irritationen und erschwert die Beurteilung.

Vielleicht kann sich die Stadt irgendwann zu geeigneten schalldämmenden Maßnahmen durchringen.

Zugegeben, Beethovens erste der vorgestellten Sonaten braucht in der eruptiv ansteigenden melodischen Linie und dem dramatischen Gestus des Kopfsatzes eine gewisse Spannung und einen drängenden Impuls. Durch die Akustik vor Ort wirkt dies aber nicht anregend, sondern irritierend durch die etwas verwischten melodischen Linien. Dass der Pianist aber auch in pastosen lyrischen Stimmungen einen Klassiker fein ziselieren kann, zeigte er beim Kopfsatz der

Mondschein-Sonate, der sehr gut getroffen wurde. Weniger dagegen die nachfolgenden Sätze dieser Sonate, die mit Brillanz und Rasanz den Wiener Klassiker zu stark ins Virtuosen-tum der späteren Generationen rückten.

Ohnehin werden die Tempobezeichnungen heute schneller aufgefasst als zu Beethovens Zeiten, was vielfach dokumentiert ist. Unbestritten ist Lovre Marusics Fähigkeit, einen formalen Zusammenhang aufzubauen und die Spannung zu halten.

Dennoch: An Beethovens Oeuvre ging er mit kraftvollem, meist robusten Klangempfinden, mit bisweilen hartem Anschlag und wuchtigen Akkordschlägen. Das könnte vielfach auch filigraner, durchsichtiger, weicher und runder klingen, zumal es von Beethoven einige authentische überlieferte Äußerungen über den angestrebten Klavierklang gibt. Etwa die, als er von seinem Gönner Graf Waldstein einen Flügel geschenkt bekam und an den Erbauer der Firma Stein schrieb: „Ich freue mich, dass Sie zu den wenigen gehören, die einsehen, dass man auf dem Klavier auch singen kann.“

Letztlich entsprachen die anderen ausgewählten Kompositionen – einige der Humoresken von Jörg Widmann – und ausgesuchte Konzertetüden von Alexander Skrjabin mehr diesem „Stürmer und Dränger“ am Flügel, der (verständlicherweise) lieber Extreme ausreizt und imposant auftrumpft, als in Beethovens Zyklen in Nuancen die letzten Feinheiten herauszuarbeiten.

TERMIN

Das nächste Klavierrecital der „Musiken“-Reihe folgt am Sonntag, 30. Juni. Zu Gast sein wird der erste Preisträger des Beethoven-Wettbewerbs, Caleb Borick. Jeweils immer um 18 Uhr und in der Orangerie gastieren weiterhin am 8. September die dritte Preisträgerin Zhouhui Shen und schließlich am 22. September in der benachbarten Stadthalle das aus Kirchheimbolanden stammende Klavier-Duo Clara und Marie Becker.